

# Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 16. September 1981

Nr. 181 (4 059)

Preis 2 Kopeken

Thema des Tages

## Arbeit im Komplex

Der Herbst ist wohl die verantwortungsvollste Jahreszeit für den Ackerbauern: Während die Erntebergung auf den Kornfeldern noch im Gange ist, tauchen auf der Tagesordnung immer neue Fragen auf, deren Lösung nicht minder wichtig ist wie die Getreidelieferung und keinesfalls verzögert sein darf. Ja, nun haben wir Herbst und zwar nicht den günstigsten. Trotzdem bleibt das Arbeitstempo auf den Neulandfeldern Kasachstans hoch. Mit viel Energie und schöpferischer Initiative bereiten sich die Mechanisatoren zum Ernteschluss vor, und in wenigen Tagen soll es heißen: Getreidebergung auf dem Neuland beendet!

Bereits heute darf gesagt werden: Die Mechanisatoren der Neulandregion haben der Heimat wiederholt mit einem reichen Broßlaß aufgewartet — die Leistungen von Hunderten Kolchos- und Sowchoskollektiven in punkto Kornlieferung sind eine gute Grundlage dafür. Wie bekannt, war die Aufgabe in diesem Jahr besonders anspruchsvoll: Die Erntebergung in höchstens zwanzig Tagen durchzuführen. Um mehr als ein Drittel war also die Frist verkürzt. Höhere Forderungen wurden auch hinsichtlich der Qualität der Feldarbeiten gestellt. All das verlangte den Ackerbauern viel Mühe und Kräfteinsatz ab, doch wie aus der Praxis ersichtlich, haben sie ihre fällige Prüfung erfolgreich bestanden. Als erste auf dem Neuland meldeten die Getreidebauern des Gebiets Nordkasachstan die Beendigung der Erntekampagne 81; in ein paar Tagen wollen auch die Mechanisatoren der Gebiete Kustanai, Aktjübinsk, Karaganda, Kokschetaw und Zelinograd über den Abschluß der Getreideeinbringung berichten. Das Kasachstan-Neuland hat die mühevollen Arbeit des Ackerbauern wiederum reichlich belohnt.

Befährt man heute die Neulandstraßen, so sieht man Hunderte von Autos, die wertvolle Fracht zu den Silos transportieren. Jetzt hat die Getreidelieferung ihren Höhepunkt erreicht. Nachdem das Korn auf den Tennen in erster Stufe verarbeitet wurde, kommt es in die Speicher. Doch das ist gar nicht so einfach, wie es scheint. Auf den Tennen beginnt der geschlossene Zyklus der Vorbereitung des Kornes zur Lagerung: Je besser das Getreide gereinigt und getrocknet ist, desto mehr Möglichkeiten gibt es für seine langfristige Aufbewahrung. Mit dem Prozeß der Erstbearbeitung des Kornes fängt auch die Vorbereitung des Saatguts an. In diesem Jahr sind in den Neulandgebieten unserer Republik über 6 000 zusätzliche mechanisierte Gruppen gegründet worden, die besondere Aufgaben bei der Vorbereitung

vollwertigen Saatgetreides bekommen haben. Die Erfahrungen der vorhergehenden Jahre zeigen: Der Hektarertrag hängt nicht nur von der Qualität der Bodenbearbeitung sowie der Einhaltung der technologischen Vorschriften, sondern auch von der Qualität des Saatguts ab. In Kolchosen und Sowchosen, die in diesem Frühjahr die Felder mit Saatgut erster und zweiter Kondition bestellten, warf jeder Hektar im Durchschnitt zehn bis elf Dezitonnen Korn ab (z. B. in den Kolchosen „Oktyabrskij“, „Puf k Kommunismu“, „Karl Marx“, Gebiet Semipalatinsk, „Krasny Pachar“, Gebiet Aktjübinsk, sowie in den Sowchosen „Aksuatki“, „Kalininski“ und „Jelimiowski“, Gebiet Semipalatinsk). In Agrarbetrieben dagegen, wo man Saat Korn höchster Kondition in den Boden gebettet hat, machte der durchschnittliche Hektarertrag bis zu fünfzehn Dezitonnen aus. Dabei kommt es auch auf die Lagerung des Saatguts an. Besonders sachkundig wird diese Arbeit in den Gebieten Zelinograd, Kustanai, Nordkasachstan und Aktjübinsk ausgeführt, wo man zentralisierte Dienste gegründet hat, die die Erfahrungen der besten Silokollektive analysieren und propagieren.

Doch mit der Vorbereitung des Getreides zur Lieferung enden ja die Pflichten des Ackerbauern nicht. Eine andere wichtige Angelegenheit ist die Herbstbearbeitung der Felder. Bis auf den heutigen Tag sind die Felder der Neulandgebiete auf einer Fläche von 6 100 000 Hektar bearbeitet, das heißt, zur Aussaat vorbereitet. Gut ist die Vorbereitung der Schläge in den Gebieten Kustanai, Zelinograd, Kokschetaw und Nordkasachstan organisiert. Natürlich gibt es keine unifizierten Technologie für alle Rayons, doch hier bemüht man sich, die Besonderheiten eines jeden Feldes, die mechanische Zusammensetzung des Bodens, seinen Feuchtigkeitvorrat zu berücksichtigen und dementsprechende Methoden bei der Bearbeitung der Felder anzuwenden. Wie aus den Erfahrungen der vorigen Jahre ersichtlich, lohnt es sich, unter solchen Witterungsverhältnissen, wie sie in diesem Sommer herrschten, nur eine leichte Auflockerung des Bodens vorzunehmen. Heute arbeiten auf den Neulandfeldern Tausende Schlepper mit Scherplügen und Scheibeneggen. Die Herbstfurche soll bis Mitte Oktober gezogen werden.

Wie wird die Ernte des kommenden Jahres ausfallen? Diese Frage bewegt heute alle Ackerbauern unserer Republik. Doch man sitzt nicht bloß da und hält die Hände im Schoß gefaltet. Bereits heute wird eine sichere Grundlage für einen reichen Hektarertrag 1982 geschaffen.

## Treffen L. I. Breshnews mit K. Phomvihane

Am 14. September fand im Kreml ein freundschaftliches Treffen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breshnew mit dem Generalsekretär des ZK der Laotischen Revolutionären Volkspartei und Ministerpräsidenten der Volksdemokratischen Republik Laos Kaysone Phomvihane statt, der in der Sowjetunion zur Erholung weilte.

L. I. Breshnew berichtete über die energische Arbeit der Sowjetmensch zur Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitag der KPdSU. Die Wirtschaftspolitik der Partei ist organisch verschmolzen mit ihrer sozialen Politik. Die technische Neuausrüstung der Industrie und Landwirtschaft, die Vervollkommnung des Leitungssystems, die Steigerung der Arbeitsproduktivität, mit einem Wort alles, was der Effektivität der gesellschaftlichen Produktion dient, ist letzten Endes auf die Hebung des Wohlstandes der Werktätigen gerichtet.

Kaysone Phomvihane informierte über die Tätigkeit der LRVP und der Republikregierung zur Schaffung der Grundlagen des Sozialismus. Ein bedeutender Schritt in dieser Richtung ist der erste Fünfjahresplan der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Landes.

Einen wertvollen Beitrag leistet die Sowjetunion an Laos in der Lösung von wirtschaftlichen und anderen Aufgaben. Die Koordinierung der volkswirtschaftlichen Pläne für den Zeitraum von 1981 bis 1985 sichert ein wesentliches Wachstum der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen, darunter den Ausbau des Exports der VDR Laos in die UdSSR. Die Sowjetunion wird auch weiterhin Laos in der Ausbildung von Kadern und Spezialisten für verschiedene Zweige der Volkswirtschaft helfen.

Die Genossen L. I. Breshnew und K. Phomvihane stellten mit Genugtuung fest, daß sich die brüderliche Freundschaft und die allseitige Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der VDR erfolgreich weiterentwickeln.

Im Namen des ZK der LRVP, der Regierung der VDR Laos und des ganzen Volkes äußerte K. Phomvihane herzlichen Dank



Während des Treffens

Foto: TASS

der KPdSU, der Sowjetregierung und persönlich Leonid Iljitsch Breshnew für die ständige Aufmerksamkeit zu den Belangen und Anliegen Laos.

Auf dem Treffen wurde der Überzeugung Ausdruck verliehen, daß die außenpolitischen Schlüsselaußenfragen die Überwindung der internationalen Spannung ist. Die Linie auf Konfrontation, Schürung von Feindschaft und Mißtrauen zwischen den Staaten, die von den Kräften des Imperialismus und des Hegemonismus verfolgt wird, bedeutet eine gefährliche Herausforderung an die Geschichte der Menschheit. Diese Linie kann und darf keine Zukunft haben.

Die Sowjetunion befürwortet die von den Staaten Indochinas unternommenen Initiativen zur Durchführung regionaler Konsultationen über die Beilegung von Problemen Südostasiens durch die Anstrengungen der Länder dieser Region selbst.

In einer Situation, da die USA-amerikanischen Imperialisten und die Pekinger Hegemonisten versuchten, die Beziehungen zwischen den ASEAN-Ländern einer-

seits und den Staaten Indochinas andererseits zu erschweren, ist es besonders wichtig, den Dialog nicht zu unterbrechen, Geduld, Realismus und hohes Verantwortungsgewissen an den Tag zu legen, die die Lage verschlimmern könnten. Es wäre vernünftig, alles beiseite zu lassen, was die Staaten dieser Region trennt, und nach Berührungspunkten sowie nach einer gegenseitig annehmbaren Grundlage für die Herstellung einer fruchtbaren friedlichen Zusammenarbeit zu suchen.

Die Sowjetunion unterstützt den Wunsch Laos', die Bräuberbeziehungen zu Vietnam und Kambodscha auch weiterhin zu festigen. Das enge Zusammenwirken der Völker Indochinas ist ein bedeutender Friedensfaktor in diesem Teil Asiens.

Die VDRL billigt voll und ganz den außenpolitischen Friedenskurs der Sowjetunion, der von XXVI. Parteitag der KPdSU im Vordergrund steht, sowie die darauffolgenden Schritte auf dem Festigung der internationalen Lage, Festigung des Friedens und der Sicherheit der Völker.

Die Genossen L. I. Breshnew und K. Phomvihane brachten die Überzeugung zum Ausdruck, daß die Zusammenarbeit und das Zusammenwirken der sozialistischen Gemeinschaft mit allen fortschrittlichen demokratischen Kräften, mit den verantwortungsbewußten politischen Kreisen in der kapitalistischen Welt, die guten Willen bekunden, zur Festigung der internationalen Sicherheit führen und den Völkern er-gestatten würden, ihre Anstrengungen auf friedliche schöpferische Ziele zu richten.

Das Treffen verlief in einer herzlichen brüderlichen Atmosphäre und bestätigte volle Übereinstimmung der Ansichten beider Seiten.

Am Treffen beteiligten sich der Erste Stellvertretende Abteilungsleiter im ZK der KPdSU O. B. Rachmanin, der Referent des Generalsekretärs des ZK der KPdSU A. I. Blatow, der Stellvertretende Abteilungsleiter im ZK der LRVP B. Chalenskij und der Referent des Generalsekretärs des ZK der LRVP I. Surin-piumi.

(TASS)

### KURZ INFORMATIV

**KARAGANDA.** Bereits mehrere Jahre arbeitet das Kollektiv der Grube „60 Jahre Große Oktoberrevolution“ stabil. Auch im ersten Planjahr hat es einen guten Start genommen und als erstes im Karagandaer Kohlenbecken die Erfüllung des Achtmonatsprogramms gemeldet. Dieser Tage hat das Kollektiv die 51 000 Tonne überplanmäßigen Brennstoffs geliefert.

**SCHETSCHENKO.** Die Montagebrigade, geleitet vom Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners und des Ordens „Ehrenzeichen“ A. Pirmagambetow, hat die schwere Bohranlage „Uralmasch 3-D“ in zehn Tagen montiert. Das ist zweimal schneller als gewöhnlich. Diese Rekordleistung kam nicht unerwartet. Die Brigade hatte sich schon immer durch hohe Disziplin und gute Arbeitsorganisation ausgezeichnet. Der Plan des ersten Halbjahres wurde von diesem Kollektiv mit einem Monat Vorsprung bewältigt.

**DSHESKASGAN.** Seit Jahresbeginn arbeitet die Belegschaft der Grube Nr. 67 in gutem Tempo. Unter den Besten sind zwei Vortriebskollektive: die Brigade von Stanislaw Paramonow und die Komsomolzen- und Jugendbrigade von Alexej Kolesnikow. Sie schreiten an der Spitze der Westtreifenden.

Diese Kollektive haben beschlossen, ihre sozialistischen Verpflichtungen vorfristig zu erfüllen.

**KSYL-ORDA.** In der Vorhut des sozialistischen Wettbewerbs um die vorfristige Erfüllung der Jahresvorgaben im Werk „Ksylordarimasch“ ist das Kollektiv der Montageabteilung. Neben erfahrenen Veteranen leisten auch die Komsomolzen B. Shussupow, Sch. Abildajew, S. Kurmanbekow und V. Iwanow ausgezeichnete Arbeit. Den Siebenmonatsplan haben sie vorfristig erfüllt und wollen das Jahresprogramm in der zweiten Dezemberhälfte bewältigen.

## Mehr hochwertiges Futter

Der Winter ist zwar noch nicht da, und bis die Viehwinterung beginnt, dauert es noch eine Weile, aber es ist schon Zeit, einen Blick in die Futterkammer der Republik zu werfen, um sich zu überzeugen: Ist die erforderliche Futtermenge auf Lager oder fehlt es noch an etwas?

Eine hundertprozentige Futtermenge für die Viehwinterung hat Kasachstan gegenwärtig noch nicht gesichert, weshalb die Futterbeschaffung in allen Gebieten ihre Arbeit angespannt fortsetzt. Allein in der vergangenen Woche sind auf den Futterdielen 335 700 Tonnen Heu hinzugekommen, und insgesamt sind es 16 141 000 Tonnen — fast 2,5 Millionen Tonnen mehr als zur selben Zeit im Vorjahr.

Die Werktätigen der Landwirtschaft der Gebiete Kustanai, Nordkasachstan, Zelinograd und Mangyschak haben den Heubeschaffungsplan um mehr als 30 Prozent überboten. Bedeutend mehr Heu als im Vorjahr hat man auch in den Gebieten Aktjübinsk, Dsheskasgan, Karaganda, Ksyl-Orda, Kokschetaw, Turgai und Tschimkent auf Lager. Dabei soll man nicht vergessen, daß noch nicht alle Gebiete die erforderliche Futtermenge bereitgestellt haben.

Von Bedeutung ist, das gesamte Rauhfutter bei den Farmen zu haben. Hier steht noch eine große Arbeit bevor, denn über vier Millionen Tonnen Heu sollen noch zu den Viehwinterungsstellen transportiert werden. In den Gebieten Kustanai, Kokschetaw, Nordkasachstan und Zelinograd nähert sich diese Arbeit ihrem Abschluß, während man in den Gebieten Alma-Ata, Ostkasachstan, Gurljew, Dshambul, Dsheskasgan, Pawlodar, Semipalatinsk und Taldy-Kurgan nicht eilt, das Heu zu den Stallungen zu befördern.

Wie ist es in der Republik um die Weklsilage bestellt? Davon sind 3 579 000 Tonnen auf Lager — 143 Prozent des Bedarfs. Das ist bestimmt ein Erfolg, der sich auf die Viehwinterung positiv auswirken wird. Jedoch haben die Gebiete Pawlodar und Nordkasachstan bis jetzt noch nicht die erforderliche Menge Weklsilage beschafft.

Auch das Futterstroh darf man nicht außer acht lassen. Entsprechend bearbeitet und mit Konzentrat bereichert, spielt es in der Fütterung des Viehs eine bedeutende Rolle. In der letzten Woche ist das Tempo der Strohbeschaffung rapid angestiegen. Der Zuwachs betrug 843 000 Tonnen. Der Strohbeschaffungsplan in der Republik ist zu 27 Prozent erfüllt. Hier gibt es noch viel zu tun. Nur die Werktätigen des Gebiets Taldy-Kurgan haben das gesamte Stroh von den Feldern geräumt.

Am schwächsten ist es in der Republik mit der Lagerung von Gärfutter bestellt. Davon gibt es 3 729 000 Tonnen, was nur 16 Prozent des Geplanten ausmacht. Die besten Kennziffern hat das Gebiet Semipalatinsk aufzuweisen, das seinen Bedarf an Silage zu 80 Prozent gedeckt hat, über die Hälfte des erforderlichen Saftfutters hat das Gebiet Tschimkent auf Lager, 45 Prozent die Gebiete Karaganda und Dsheskasgan.

Wie wir sehen, ist die Futterkammer der Republik noch nicht voll, es fehlt noch an so manchem, und es ist Aufgabe der Werktätigen der Landwirtschaft, in der verbleibenden Zeit, die fehlende Futtermenge aufzubringen, um der Winterung sicher entgegenzugehen.

Waldbestände mit Giftstoffen „behandelt“, wobei etwa zwei Millionen Vietnamesen zu Schaden kamen. Diese verbrecherischen Praktiken werden auch jetzt fortgesetzt. Granaten mit „chemischer Füllung“ und dem Stempel „Made in USA“ werden von Banditen gegen die Bevölkerung Afghanistans benutzt. Chemische Fliegerbomben amerikanischer Produktion gehen auf die Patrioten und die Bevölkerung von El Salvador nieder.

Gleichzeitig laufen in den USA selbst auf vollen Touren die Arbeiten zur Vervollkommnung und Hortung von chemischen Waffen.

**Pnom-Penh**  
**Beweise für Verbrechen der Pol-Pot-Leute**  
Weitere Beweise für die ungeheuerlichen Verbrechen der Pol-Pot-Leute sind in der Provinz Kampot entdeckt worden. Wie die kambodschanische Nachrichtenagentur SPK meldet, wurden dort in der Nähe der Straße Nummer 31 vier Massengräber gefunden, in denen zehn Tausende Menschen, Opfer der blutigen Verbrechen der Clique Pol-Pot/Ieng Sary, vergraben waren. Dort gab es früher zahlreiche Gefängnisse, in denen die Gefangenen bestialisch gefoltert wurden. Über 38 000 von ihnen wurden grausam ermordet — durch Erwürgen, Bauchaufschneiden und Hackenschläge. Unter den Opfern befanden sich zahlreiche Kinder, Greise und Frauen.

**Washington**  
**Plumpe Erfindung**  
USA-Außenminister Alexander Haig hat gelegentlich seines kurzen Besuchs in Westberlin eine Erklärung abgegeben, in der er die Sowjetunion und ihre Verbündete bezichtigte, „in Laos, Kambodscha und Afghanistan Kampfstoffe anzuwenden“.

**Havanna**  
**Parlamentarier beraten**  
Die Teilnehmer der in Havanna eröffneten 129. Tagung des Rates der Interparlamentarischen Union billigten die Empfehlungen der Sitzung des Exekutivkomitees der In-

terparlamentarischen Union vom Sonntag. Gutgeheißen wurde unter anderem der Bericht des Generalsekretärs der Interparlamentarischen Union Pio Carlo Terencio über die politische, wirtschaftliche und soziale Lage in der Welt. Durch einen Beschluß der Interparlamentarischen Union wurden Benin, Guyana, Simbabwe, Kongo, Peru und Uganda in die Interparlamentarische Union aufgenommen.

Bestätigt wurden der Arbeitsplan und der Haushalt für das kommende Jahr. Erörtert werden auch Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeit der Tagungen der interparlamentarischen Union.

Luanda  
**Napalm gegen Angola**  
Die Rassisten Südafrikas setzen bei der bewaffneten Aggression gegen Angola umfassend Napalm ein. Wie die Regierungszeitung „Journal de Angola“ mitteilt, hat die südafrikanische Luftwaffe das Verwaltungszentrum der Provinz Cunene Onjivo unter Einsatz von Napalm bombardiert. Die Zeitung bringt Zeugenaussagen von Teilnehmern der Kämpfe um Onjivo an, wonach viele Stadteinwohner in ihren Häusern in Brand gesetzt wurden mit Napalm in Brand gesetzten Häusern ums Leben gekommen sein sollen.

## Auszeichnung überreicht

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breshnew hat

am 14. September im Kreml den Leninorden an den Generalsekretär des ZK der LRVP und Ministerpräsidenten der VDR Laos

Kaysone Phomvihane überreicht. Genosse L. I. Breshnew hielt bei der Überreichung der Auszeichnung eine Ansprache.

### Ansprache des Genossen L. I. BRESHNEW

Teurer Genosse Kaysone! Sehr geehrte Genossen! Es ist so gekommen, daß wir heute Nützlichem mit Angenehmem verbinden können.

Es hat ein gutes und fruchtbares Gespräch stattgefunden. Ich glaube, Genosse Kaysone, Sie teilen diese Einschätzung. Die Zusammenarbeit zwischen unseren Parteien und Ländern kann man schon jetzt als lebendig, eng und erstarrend ansehen. Wir haben mit Taten bewiesen, daß die Entfernungen für freundschaftliche Beziehungen kein Hindernis sind.

Die sowjetischen Menschen bringen dem laotischen Volk, das sich hingebungsvoll um den Aufbau einer wirklich gerechten und

demokratischen Gesellschaft bemüht, große Sympathie entgegen. Die Wahl ist exakt — es ist der Aufbau der Grundlagen des Sozialismus. Das ist ein historisches Verdienst der Revolutionären Volkspartei von Laos, und wir alle wissen gut, wie gewichtig der persönliche Beitrag des Genossen Kaysone zu den revolutionären Wandlungen ist, die auf dem Boden von Laos eingetreten sind.

Die sowjetisch-laotische Zusammenarbeit blickt auf eine recht lange Geschichte zurück. Doch gerade mit dem Sieg der Revolution blühte die Freundschaft unserer Länder wirklich auf. Und das ist in vieler Hinsicht mit Ihrem Namen verbunden.

Ihre hervorragenden Verdienste, Genosse Kaysone, bei der Festigung der brüderlichen Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen unseren Völkern würdigt das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR mit der höchsten sowjetischen Auszeichnung — mit dem Leninorden.

In diesem Zusammenhang möchte ich Ihnen von ganzem Herzen gratulieren und Ihnen gute Gesundheit und weitere große Erfolge in Ihrer vielfältigen Tätigkeit für das Wohl von Laos, für Frieden und Sozialismus wünschen.

Genosse Kaysone Phomvihane hielt eine Erwidrerungsansprache.

### Ansprache des Genossen K. PHOMVIHANE

Sehr geehrter Genosse Leonid Iljitsch Breshnew! Teure Genossen!

Ich empfinde die Gefühle einer großen inneren Bewegung und des Stolzes, indem ich heute in Moskau — dem Herzen des heroischen Sowjetlandes — den rühmreichen Orden empfangen, der den Namen Lenins, des hervorragenden Führers der Arbeit-

terklasse, des großen Lehrers der Weltrevolution trägt.

Gestatten Sie mir vor allem, dem Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, dem teuren und sehr geehrten Genossen Leonid Iljitsch Breshnew für die hohe Einschätzung des revolutionären Kampfes und des Beitrags des laotischen Volkes zur Sache des Friedens, der nationalen Unabhängigkeit, Demokratie und des

Sozialismus herzlich zu danken. Wir werten diese hohe Auszeichnung als einen großartigen Ausdruck der brüderlichen Freundschaft und Solidarität von Partei, Regierung und Volk der Sowjetunion mit Partei, Regierung und Volk von Laos.

Die mir heute erwiesene hohe Ehre beziehe ich auf die Laotische Revolutionäre Volkspartei, die Fortführerin der rühmreichen

Traditionen der Kommunistischen Partei Indochinas, auf die marxistisch-leninistische Avantgarde des laotischen Volkes, das im Kampf für Unabhängigkeit, Freiheit und Sozialismus nicht vor Schwierigkeiten und Entbehrungen zurückwich.

Ich bin überzeugt, daß dieser Orden unser Volk im Kampf gegen Imperialismus, Expansion, Hegemonismus und andere reaktionäre Kräfte, bei der Verteidigung und dem Aufbau der Heimat, bei der Festigung der Freundschaft und Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und anderen sozialistischen Brüdern im Interesse des Friedens und des Sozialismus in der ganzen Welt inspirieren wird.

Wir freuen uns sehr darüber, daß die Partei Lenins und das Sowjetvolk auf der Grundlage des proletarischen Internationalismus unserer revolutionären Sache, unter anderem nach der Gründung der VDRL, stets Hilfe und Unterstützung erweisen. Das ist eine wichtige Gewähr für die weiteren Siege der laotischen Revolution.

Erlauben Sie mir, bei dieser Gelegenheit, im Namen der Partei, Regierung und des laotischen Volkes für diese vortreffliche Hilfe herzlich zu danken.

Teure Genossen, wir empfinden große Freude bei der Erkenntnis, daß sich unsere Freundschaft und vielseitige Zusammenarbeit kontinuierlich entwickeln und positive Ergebnisse bringen. Die herrlichen Worte des Genossen Leonid Iljitsch Breshnew, des weisen führenden Repräsentanten des Sowjetvolkes, hervorragenden Vertreters des internationalen Lebens und großen Freundes des laotischen Volkes, über die Partei und das Volk von Laos, sowie sein Beitrag zur Festigung der unverbrüchlichen laotisch-sowjetischen Freundschaft werden als ein neues, eindrucksvolles Kapitel in die Geschichte der Beziehungen zwischen den Parteien und Völkern unserer beiden Länder eingehen. Wir werden alles nur Mögliche tun, um diese Freundschaft und Solidarität zu festigen.

Gestatten Sie mir, dem Genossen Leonid Iljitsch Breshnew gute Gesundheit zu wünschen. Es lebe die brüderliche Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen Laos und der Sowjetunion!

Herzliche Glückwünsche an Genosse Kaysone Phomvihane richtet das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Sekretär des ZK der KPdSU M. A. Suslow.

(TASS)



Bei der Überreichung der Auszeichnung

Foto: TASS

**Gegenwärtig ist es prinzipiell wichtig, das Tempo der Getreidelieferung in jedem Gebiet, jedem Rayon und jedem Agrarbetrieb zu beschleunigen. Es ist notwendig, das ganze Korn operativ, verlustlos und qualitätsgerecht zu bergen.**

(Aus dem Bericht des Genossen D. A. Kurnajew auf dem III. Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans)

# Ackerbauern! Die Kornlieferung organisiert abschließen!



Der Sowchos „Pokrowski“ hat als erster im Gebiet Kustanai die Ernte beendet. In beschleunigtem Tempo wird jetzt das Getreide auf den Tennen aufbereitet und an die Speicher transportiert. Es sind schon über eine Million Pud des neuen Ernteguts abgeliefert worden. In gutem Ruf steht im Sowchos „Pokrowski“ die Familien-Erntetransportgruppe, geleitet vom Kommunisten, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners Leo Hauser. Im Bild (v. l. n. r.): Die Brüder Leo, Viktor und Johann Hauser.



Der Kommunist Viktor König, Arbeitsgruppenleiter im Sowchos „Bastomskij“, Gebiet Nordkasachstan, erfüllt anderthalb bis zwei Solls in einer Schicht beim Getreidebruch.

Fotos: Alexander Feschtschenko und Alexander Mitenko

## Hauptmerkmale: Tempo und Exaktheit

Ein grandioses Panorama bietet sich einem aus dem Flugzeug, aus der Vogelperspektive. Kaum lassen sich Felder vorstellen, die eine exaktere und richtigere Form hätten, als die im Neuland. Die Getreideschläge des Gastello-Sowchos bilden da keine Ausnahme.

5 500 Hektar nimmt das Kornfeld der Brigade ein, geleitet vom Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners Wladimir Subkow. Das ist seine erste Ernte in neuer Funktion. Früher hat er als Mechanisator gearbeitet, gegenwärtig ist er zum Leiter avanciert.

Das Wetter ist ausgezeichnet. Kein Wind, kein Wolkchen — sehr gut für den Drusch. Nur der Staub macht den Kombifahrern arg zu schaffen. Aber die Überwindung aller Schwierigkeiten macht sich später mit dem aus dem Bunker fließenden starken Kornstrom bezahlt. Die Brigade war gerade beim Mittagessen, als ich dort eintraf. Ein paar Minuten Ruhepause danach, und schon wieder wurde die Steppenstille durch das Geräusch der Kombimotoren gestört.

„So geht es rund um die Uhr“, sagt der Brigadier. „Wir haben mit einem 7,5-Dezilinnen-Ertrag gerechnet, ernten aber bis 10 und mehr Dezilinnen je Hektar. Außerdem wird fast alles Korn in höchster Gütekategorie geliefert.“

Für den Sieg im sozialistischen Wettbewerb wurde die Brigade mit dem Roten Wanderfahne des Sowchos ausgezeichnet.

Das Getreide wird täglich von 300 Hektar im Direktverfahren geerntet. Bis 1,5—2 Tagesnormen leisten die Mechanisatoren Wladimir Kurotschkin, Jewgeni Roman, Der Kommunist Sergej Karpowitsch hat über 500 Tonnen Getreide gedroschen. Erst das zweite Jahr macht der junge Mechanisator bei der Ernte mit, jedoch hat er sich den Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ und bei seinen Kollegen einen guten Ruf erworben.

Das Erntetempo ist mit dem der früheren Jahre nicht zu vergleichen. In der Brigade wie auch im ganzen Betrieb ist das Korn gleichmäßig herangereift. Deshalb wird heute gedroschen, solange es die Lichtbedingungen gestatten.

Jaroslav Krause steuert einen K 700. Vor der Ernte hat er am Acker teilgenommen, heute befördert er das Getreide von der Kombe zu Tenne. Erst die Hälfte der Arbeitsschicht ist vorbei, jedoch ist er zufrieden: das Plannoll für heute hat er bereits geschafft. Ob die Arbeit ihn anstrengt? „Wie denn sonst“, meint er, „aber man darf ja nicht zögern. Heute geht's nicht anders.“

Im Gastello-Sowchos werden alle Arbeiten komplex verrichtet. Gewiß wird das Hauptaugenmerk auf die Erntebereitstellung gelegt. Aber auch für die künftige Ernte wird schon heute gesorgt. Gleich nach dem Mährescher wird das Stroh von den Feldern geräumt und mit dem Auflockern begonnen. Hier gibt der Träger des Ordens „Ehrenzeichen“ Dmitri Lobownikow den Ton an.

Nun noch wenige Tage sind bis zum Schluß der Ernte in der Brigade Nr. 4 geblieben.

Tatjana BRAUN, Korrespondentin der „Freundschaft“ Gebiet Turgai

## Die letzten Tage auf dem Feld

Die Erntekampagne 81 im Rayon Kellorowka geht ihrem Ende zu. Über ein Dutzend Agrarbetriebe haben bereits über den Abschluß dieser wichtigen landwirtschaftlichen Kampagne berichtet. Nun ist der Sowchos „Kellorowski“ an der Reihe. Mit Eifer bereiten die Ackerbauern des Sowchos ihren Rapport über die Lieferung von einer Million Pud hochwertiges Korn an den Staat vor.

Fährt man heute aus dem Zentralgebiet in die Abteilungen, so sieht man überall das gleiche Bild: Abgemähte Felder, Schleppe mit Scharpflügen auf den Schlägen. Besonders heiß geht es heute in der Abteilung Nr. 3 her. Hier hat man der Getreideernte beendet und führt nun den Getreidebruch durch. 17 Mährescher sind auf den Feldern eingesetzt, die meisten Aggregate arbeiten in zwei Schichten.

„Besonders zeichnen sich bei dieser Arbeit die Familienbrigaden von Johann Leopold und Viktor Koschewnikow aus“, sagte mir der Parteisekretär des Sowchos Alexej Beloserski, mit dem wir auf die Felder der Abteilung kamen. „Diese Kollektive haben gleich am Beginn der Kampagne ein hohes Arbeitstempo angeschlagen: Jeder Mechanisator mähete das Getreide täglich auf 45 und mehr Hektar ab. Nun gilt es, auch den Drusch im gleichen Tempo durchzuführen.“

Die Felder der Abteilung nehmen in diesem Jahr über 6 000 Hektar ein. Man hat hier Weizen und Gerste angebaut, alles perspektivische Sorten. Natürlich hat die Arbeit den Mechanisatoren viel Mühe abverlangt, doch der Acker lohnt die Bemühungen der Mechanisatoren: Jedes Hektar wirft bis 14 Dezilinnen hochwertiges Korn ab. Besonders wichtig ist, daß die Qualität des Korns in diesem Jahr bedeutend höher ist als im vorigen. Und das trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse.

„Das schlechte Wetter nimmt man in unserem Sowchos nicht tragisch“, fuhr Alexej Beloserski fort. „Unsere Ackerbauern verfügen über viele Erfahrungen und Kenntnisse, es wird stets Kurs auf die Einführung neuer fortschrittlicher Arbeitsmethoden und neuer Technologie gehalten. So haben wir als erste im Rayon mit dem Anbau neuer Weizensorten

„Omskaja“ und „Zelinnaja“ begonnen, die in unserem Sowchos heute ganz gut gedeihen.“

„Ja, die Erntekampagne geht, wie gesagt, ihrem Ende zu. Immer weniger Schwaden bleiben auf den Feldern übrig. Die wichtigste Angelegenheit der Mechanisatoren ist heute also nicht die Bearbeitung des Korns auf den Feldern, sondern seine Aufbereitung auf den Tennen und der Getreidetransport. Alle Arbeiten verlaufen im Sowchos im Komplex: Die Getreidekombines führen den Drusch aus, dann kommt das Korn auf die Tennen, wo es erstmalig bearbeitet und gereinigt wird, und schon stehen Kraftwagen bereit, um es zu den Rayonsilos zu befördern.“

Auf den Feldern der Brigade Nr. 2 kamen wir gegen Mittag an. Hier waren laut Angabe des Zentraldispatcherdienstes des Sowchos noch 67 Hektar Weizenschläge abzudreschen — eine Tagesnorm für eine Getreidekombi. Auf dem Schlag arbeiteten aber drei „Niwass“. „Diese Neuerung haben wir in unserem Sowchos in diesem Sommer erstmalig eingeführt“, erklärte mir der Agronom der Brigade Nikolai Buchmiller. „Auf kleineren Schlägen werden drei bis vier Kombines eingesetzt. Das ist bei dem diesjährigen launischen Herbst besonders vorteilhaft. Wir können mit der Technik gedruckter manövrieren, auch der Nutzeffekt der Aggregate ist gesiegen.“

Rote „Niwass“ steuerten auf uns zu: die letzte Runde. Am Feldrand standen drei Kraftwagen mit Anhängern startbereit. In ein paar Minuten sollte der Autogewinn mit dem goldenen Korn zur Tenne rollen. Die letzten Pudd der Sowchosmillion. Ein neuer Sieg der Sowchosackerbauern!

Eugen KUCHMANN, Ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Kokschetaw

## Das Neueste von der Getreidebergung

Nur noch wenige Tage bis zum Abschluß der Erntekampagne in den Neulandgebieten Kasachstans. Wichtigste Aufgabe ist nun die Getreidelieferung an den Staat.

Nach dem Stand des heutigen Tages:

Gebiet Kustanai — 81 450 000 Pud (Plan — 190 000 000),

Gebiet Turgai — 59 780 000 Pud (Plan — 100 000 000),

Gebiet Nordkasachstan — 63 300 000 Pud (Plan — 82 000 000),

Gebiet Kokschetaw — 82 250 000 Pud (Plan — 116 000 000),

Gebiet Zelinograd — 79 100 000 Pud (Plan — 128 000 000).

Als ich mit Duman Abidinow, dem Sowchosdirektor, sprach, be-

## Zuverlässigkeit

Heute kann man mit Zuversicht sagen, daß das Neuland die Heimat in diesem Jahr mit gutem Getreide erfreut. Nicht von ungefähr liegt die Betonung auf den Worten „auch in diesem Jahr“. In den letzten 15 Jahren gab es nach den Statistiken der Kasachstaner Wissenschaftler in dieser Zone keinen zweiten so regen Sommer, dabei mußte schon die Aussaat unter sehr komplizierten Witterungsbedingungen durchgeführt werden.

Der Sowchos „Pul Lenina“ im Gebiet Karaganda machte da keine Ausnahme. Ein kaltes und regnerisches Frühjahr, aber ein so heißer Sommer, wie ihn bisher nur wenige erlebt haben. Dennoch erntet man hier heute durchschnittlich 12,2 Dezilinnen anstatt der planmäßigen 9,2 Dezilinnen je Hektar.

Dieser Agrarbetrieb ist zwar nicht der größte, vielleicht auch nicht der beste im Gebiet Karaganda. Was ihn bekannt gemacht hat, sind seine gleichbleibenden Erträge. Jeder Ackerbauer vom Neuland weiß, was es bedeutet, in dieser Gegend einen stabilen Ertrag einzubringen. Da kann sich mancher an bittere Stunden in der Geschichte des Neulands erinnern, als die Ernte in höchste Gefahr geraten war. Solche Zeiten sind längst vorbei — so ist die Meinung des Sowchosdirektors Duman Abidinow.

Gewiß, der Ertrag auf dem Neuland ist immer noch von den Launen des Wetters — wie Dürre und Hitze oder einem zu nassen Sommer — relativ abhängig. Dennoch sind der Boden und die Technik heute auf einem solchen Stand, daß die Getreideerträge auch hier von Jahr zu Jahr anwachsen.

Die Sorge um die Ernte fängt im Sowchos „Pul Lenina“ bereits beim Herbststurz an. Sobald die Kombines das Feld geräumt haben, treten die mächtigen „Krowez“-Traktoren in Tätigkeit. Die Felder des Betriebes sind nicht die kleinsten, deshalb ist Tempo geboten, um die Herbstfurchen nicht bis zu den Schneefällen hinzuziehen. Liegt erst einmal Schnee auf dem Feld, fängt eine neue Etappe in der Sicherung der künftigen Ernte an. Mehrere Male, genau nach Vorschrift und Plan wird der „weiße Acker“ gepflügt. Nicht zuletzt eine so sorgfältige Aufhäufung der Feuchtigkeit ist mitbestimmend für den kommenden Ertrag.

Als ich mit Duman Abidinow, dem Sowchosdirektor, sprach, be-

tonte er weiterhin die außerordentliche Wichtigkeit der Brachfelder. Er als Fachmann vom Lande ist fest davon überzeugt: Verfügt ein Agrarbetrieb über genügend Brache, so ist eine stabile Ernte gesichert. Seine Ansicht begründet er damit, daß im Sowchos bereits mehrere Jahre von der Reinbrache die höchsten Erträge einkommen. Auch diesmal erntete man dort bis 20 Dezilinnen und das bei einem durchschnittlichen Ertrag von 12,2 Dezilinnen je Hektar.

Derselben Meinung sind auch die Wissenschaftler aus dem Unions-Forschungsinstitut für Getreidebau in Schorlandu. Gebiet Zelinograd. Ihre Voraussage: Allein durch die Hebung der Bodenkultur, die bodenschonende Bearbeitung der Felder, die Einführung der Getreideanbaufolge, die richtige Düngung, die Reduzierung der Fristen der Feldarbeiten, den Anbau neuer Weizensorten und anderer Kulturen wird sich der Getreideertrag bereits am Ende des laufenden Planjahres um 3,5 Dezilinnen mehr belaufen als heute.

Wie gesagt, ist im Sowchos in diesem Jahr gutes Korn herangereift. Die Erntekampagne begann beinahe zwei Wochen früher als vorausgerechnet. Den richtigen Moment nicht zu verpassen, das ist das Wesentliche. Jeder Ackerbauer weiß, zieht man den Erntebeginn nur um einen Tag hinaus, so hat das große Getreideverluste zur Folge. (Und nach den Maßstäben im Neuland nehmen Verluste gewaltige Dimensionen an. Läßt man auf jedem Quadratmeter nur fünf Halme stehen, so würden 120 Millionen

Pud Getreide auf dem Feld liegenbleiben — mehr, als Kasachstan vor der Neulanderschließung an den Staat lieferte). Deswegen wurde im Sowchos ein Arbeitsplan aufgestellt, der alle Notwendigkeiten bis ins kleinste berücksichtigt.

Fortschrittliche Erntemethoden bestanden ihre Bewährungsprobe: der Drusch in Direktverfahren, wo er möglich und sogar erforderlich war, auch das Mähen auf doppeltem Schwad, die Portions- und Kombitraktormethode beim Körnertransport und noch vieles andere, was zur maximalen Auslastung der Technik beitrug, die ihrerseits Tempo und Exaktheit des gesamten Erntefließbands förderte.

„Die Ausstattung mit vielseitig einsetzbarem Erntegerät ist gewiß eine der Bedingungen für die Erzielung hoher und stabiler Erträge“, meint Duman Abidinow. „Mit guter Technik können wir rechtzeitig säen, die Aussaat pflegen, die Ernte rasch einbringen — das heißt, zusätzliche Hunderte Pud Getreide gewinnen.“

Wenn wir aber über die Zuverlässigkeit der gegenwärtigen Ernten sprechen, so dürfen wir dabei keinesfalls den Menschen außer acht lassen. Es kann einfach keine miblingende Ernte mehr geben: Die Menschen arbeiten heute tadellos, sie sind mit ganzer Seele dabei.“

Der Sowchosdirektor ist mit Recht stolz auf seine Leute. Shandaules Kalmagambetow, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners, ist im ganzen Gebiet Karaganda bekannt. Viktor Wagner, Shaslyk Ospanow, die Brüder Gennadi und Woldemar Plüschke, die Brüder Nikolai, Wladimir und Wassili Lipschinski, Iwan Fomenko, Erbol Nurchaidarow — das sind nur einige von denen, die täglich 45—50 Dezilinnen Getreide ernten, Menschen vom Lande, denen die weite Steppe, das goldene Getreidemeer, der Anblick des reifen Kornes auf der Hand am teuersten sind.

Wer oder was kann da zuverlässiger sein!

Johann SCHMAUSS, Korrespondent der „Freundschaft“

Mit Freundschaugen gesehen

## Wer kennt schon Nowokubanka?

Wußten Heiterkeit, wie sie gute, gemeinsam verrichtete Arbeit erzeugt.

Später habe ich mir noch manchmal vorgestellt, wie es wäre, könnte ich mit ihnen den Arbeitstag verbringen und auch den Feierabend, wenn die Sterne aufgegangen sind über dem Feldlager. Nach der Sonnenluft ins Dampfbad, das abseits in einem festen Häuschen auf seine Saisonkundschaft wartet. Wasserströme, wohlige Frusten. Ein reich gefüllter Teiler auf den Knien (Polina Bitter, die beste Köchin weit und breit, längst Rentnerin, läßt es sich nicht nehmen, in jedem Erntesommer die Garde der Mechanisatoren zu beköstigen). Kwas nach Polina Kondratjewnas Hausrezept macht die Runde, der beste Sänger läßt seine Stimme hören. Feldlagerstimmung. Männerherrlichkeit. Freilich — der Gast, selbst der willkommenen, hoch geehrte, muß davon ausgeschlossen bleiben...

Eine langgezogene Staubfahne über dem Zufahrtsweg kündigt den Vorsitzenden an. Anatoli Ignatjewitsch Podolski, der seine jungen Jahre im Süden Kasachstans verbrachte, mag damals im Sattel galoppiert sein, heute gibt er seinen unverwundlichen Geländewagen die Sporen. Er ist geboren in diesem Jahr mehr als in anderen. In fünfzehn Tagen statt der vorausgerechneten zwanzig muß die Ernte rundum bewältigt sein. „Die Plage eines Tages macht das ganze Jahr saft“, heißt es auf dem Lande.

Kaum bremst das Auto, tritt der Vorsitzende schon in Aktion. Der Fahrer, der aus dem hoch aufgebauten Vorratsbehälter seinen überlangen, vierachsigen Lastwagen mit versandertem Getreide für Zelinograds Speichertrüme füllt, hat den Abflußrichter nicht sorgfältig geschlossen. Während der junge Mann seine Ladung abdeckt, rinnt ein Strahl kostbaren Weizens auf den Betonboden. Keiner merkt's sofort — außer dem Vorsitzenden! Eine energische Armbewegung, kein Wort fällt. Doch in großen Sätzen hastet der Sünder zur Schaltvorrichtung. Mir ist, als leuchteten seine Ohren noch rot, als der mächtige „Jelcz“ an uns vorüber schwankt.

Für einen Kommandeur im heißesten Augenblick der Getreideschicht erscheint Podolski erstaunlich ruhig, gelassen. — „Das ist bloß meine äußere Hülle“, während ich hier so ruhig stehe, eilen die Gedanken von Abteilung zu Abteilung. „Dabei betont er den himmelweiten Unterschied zwischen straffer Leitung und kopfloser Hektik, die ein Feind sei jeglichen Gelingens...“ Über den Erfolg der Ernte wurde zu drei Vierteln schon vorher entschieden — mit der gründlichen, von allen Seiten durchdachten Vorbereitung.“

Beifragt nach dem Geheimnis des Erfolgs, knickt Johann Philippowitsch kaum merklich die Augen unter den borsigen Brauen zusammen. „Man muß nicht nur die Maschine einstimmen für ihre Aufgabe, sondern noch besser den Menschen, vor allem, wenn es sich um einen jüngeren handelt...“ Das Verhältnis der Generationen, die gewisse, manchmal knisternde Spannung zwischen Grauköpfen und Schwarzschnöpfen, scheint in dieser Truppe besonders produktiv zu wirken. „Die jungen Kerle...“ nun schmunzelt der Brigadier ganz unverhohlen, „wollen im ersten Anlauf die Positionen stürmen, zu denen wir Alten erst nach und nach gelangt sind. Aber da zeigt sich nicht selten, daß auch alte Löwen noch immer ganz schön zupacken können...“

Die Gesichter seiner Leute bekomme ich nur kurz zu sehen, genau für drei Minuten, die Dauer einer „Blitzberatung“. Keine Recken, keine Burschen wie prall gefüllte Maltersäcke, eher schmale Gestalten, bei denen sich Kraft mit Zähigkeit verbindet. Alle wirken schon auf den ersten Blick sympathisch, nicht zu übersehen Spuren der Ersehnpfung nach harten Erntetagen, ebenso deutlich auch die Zeichen jener ruhigen, selbstbe-

Beihutsam suche ich seine Gedanken hinzulenken auf die frohen Feste, die zum Abschluß des Erntefestes den sauren Wochen folgen werden. Blasmusik, Blumen, Fahnen, Auszeichnungen... Anatoli Ignatjewitsch. „Nicht mehr als ein Augenblick, sich daran zu freuen.“ Der Wirt eines so umfangreichen Agrarbetriebes habe kein Recht, sich zufrieden in einem Lehnstuhl niederzulassen.

Wirtschaftlicher zu wirtschaften — das ist der Auftrag, der jede seiner Stunden regiert. Für die Bauern von Nowokubanka steht die nächste Bewährungsprobe schon vor der Tür, und zwar der Übergang zu einer weit höheren Leistungsstufe der Milchzeugung, 5 000 Milchkuhe werden nach und nach einziehen in das neue Stall- und Milchverarbeitungscenter. Hungert Tiere pro Melkerin, die vierfache Arbeitsproduktivität, so sieht es die Strategie der Ökonomen vor.

Ausgedient hat bald das brave Rote Steppenrind, viel Geld macht der Kolchosbuchhalter flüssig für eine neue Herde schwarzbunten Hochleistungsviehs. Doch damit jede Kuh das in sie investierte Kapital mit Zins und Zinseszins zurückgibt, muß eine ganze Kette von Voraussetzungen geschaffen werden; die reicht von der qualifizierten Pflege der Tiere über einen guten (nicht zu salzhaltigen) Brunnen bis zur erstklassigen Qualitätsarbeit bei Schnitt und Lagerung des Futters. „Es ist schon wahr, daß wir Bauern nie zufrieden sind... Nehmen Sie den Mähkässler KSK-100. Der ist schon dreimal leistungsfähiger als sein Vorgänger, für uns aber noch immer nicht stark genug, wir könnten eine Maschine brauchen, die noch rascher den Hänger belädt, noch mehr Arbeitskräfte freisetzt...“

Zur Begrüßung hatte Anatoli Podolski mit hintergründigem Gesichtsausdruck gesagt: „Was führt Sie nach Nowokubanka? Bei uns gibt's keine Sehenswürdigkeiten — außer dem Weizen, vielleicht...“ — „Und den Leuten, die ihn hervorbringen“, füge ich jetzt beim Abschied hinzu. Jahntausendlang sind Krieger über die Steppe gezogen. Heerscharen von Khanen, Fürsten, Königen. Keine Spur haben sie hinterlassen. Die Steppe blieb sich immer gleich. Erst den Bauern unserer Tage ist es vorbehalten, der Steppe ein völlig neues Antlitz zu geben. Schon zeigen sich neue Möglichkeiten am Horizont...“

Mit einem Programm konkreter Studien prüfen Wissenschaftler zur Zeit, unter welchen Bedingungen Wassermassen des sibirischen Nordens auf kasachische Felder geleitet werden können. Wasser in jeder benötigten Menge — welche Aussicht für die von Natur aus wasserarmen Regionen Kasachstans? — Warum sollte es nicht sein, daß eines Tages mein Nachfolger im Amt des Berichterstatters ihren Nachfolger, lieber Anatoli Ignatjewitsch, interviewen möchte und von der Sekretärin die Auskunft erhält: „Der Vorsitzende ist fortgefahren, zum Segeln — auf dem Meer von Zelinograd.“

Hans FROSCHE, „Freie Welt“

## Eine kleine Krume ist auch Brot

Eine schwere Prüfung brachte dieses Jahr den Getreidebauern des Gebiets Pawlodar. Hitze und Dürre haben auf den Feldern beträchtlichen Schaden hinterlassen. Dank dem selbstlosen Einsatz vieler Menschen, die sich für die Ernte verantwortlich fühlen, der Einführung fortschrittlicher Arbeitsmethoden, dem Kampf um die Verminderung von Verlusten werden in nicht wenigen Agrarbetrieben dennoch beachtliche Erträge eingebracht.

Dabei kommt es auf die Qualität des gesamten Erntevorgangs an. Abdichtung der Kombines, Verringerung der Verluste während des Körnertransports und auf den Sammelplätzen sowie termingerechter Drusch — von solchen Faktoren wird das Endergebnis maßgeblich beeinflusst.

Von großer Bedeutung ist auch die Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs. Regelmäßige Auswertung der Arbeitsergebnisse, öffentliche Bekanntgabe der Ta-

gesteiger tragen immer dazu bei, Wettbewerbsstimmung zu entwickeln.

Der Aufruf der Kokschetawer Landwirte, eine termingerechte und verlustarme Ernte zu gewährleisten, hat in unserem Gebiet viele Nachfolger gefunden.

Diese Vorschläge haben die Brüder Woldemar und Nikolai Kehl aus dem Sowchos „Kutusowski“ und die Brüder Woldemar und Nikolai Harder sowie Konyshal, Kuansch, und Nurlan Konyshajew aus dem Sowchos „Koskolski“ aufgegriffen. In ihren Kollektiven sind sie führend im sozialistischen Wettbewerb beim Getreidebruch, das tägliche Soll erfüllen sie zu 150 bis 200 Prozent. Gute Arbeit leisten hier auch die Kombifahrer Fjodor Kall, Shanat Bukejew, Alexander Koch, Eduard Gaab, Alexander Medwedew, Johann Wagner und viele andere.

Erfolgreich wirken die Kraftfahrer der Pawlodarer Autokolon-

nen 2564 und 2568 bei der Ernte mit. Sie befördern das Getreide von der Kombe zu Tenne ausschließlich nach der Portions- und der Kombitraktormethode. Dadurch werden die Verluste reduziert, und der Drusch auf den Feldern gerät nie ins Stocken.

Nach den bisherigen Ergebnissen des sozialistischen Wettbewerbs wurden diese Kollektive mit der Roten Wanderfahne des Ministeriums der Kasachischen SSR und des Kasachischen Gewerkschaftsrats ausgezeichnet. Die Pawlodarer Kraftfahrzeugverwaltung hat über 1 000 LKWs mit Anhängern zur Erntehilfe in die Gebiete Zelinograd, Kustanai und Kokschetaw geschickt.

„Zeit heißt Korn“ — unter diesem Motto arbeiten heute alle Ackerbauern des Gebiets Pawlodar, qualitäts- und termingerechte Ernte einzubringen, ist heute ihr Hauptanliegen.

Michail STESCHENKO

# Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

## Guter Fund

Die Roten Pfadfinder der Mittelschule Nr. 8 haben im Sommer eine umfangreiche Sucharbeit durchgeführt. Sie haben reiche Materialien über acht Kriegsveteranen, ehemalige Partisanen, Kundschafter, Kommandeure und Soldaten gefunden. Die Eheleute Mjassojedow zeigten den Pionieren vergilbte Frontfotos, Dokumente, Medaillen und Kampfordern. Die Genossen Wolkowa, Panschenko, Starschinow, Baranbajew und Iwlew erzählten über ihre Frontkameraden und die Kriegsjahre. Die Roten Pfadfinder nahmen ihre Erinnerungen aufs Tonband. Fotokopien, Briefe, Dokumente, eine Karte und Frontbefehle stellten sie in Vitrinen und auf Ständen aus.

Das Zimmer des Siegesruhmes haben die Pioniere unter Hilfe der Komsomolzen mit Porträts der Helden der Sowjetunion, Vitrinen und Plakaten ausgestattet. Im neuen Schuljahr wird man hier Stunden der Tapferkeit, die Aufnahme in die Komsomol- und die Pionierorganisation durchführen. Die Roten Pfadfinder wollen die Kriegsveteranen zu Treffen mit allen Schülern einladen. Der Timurtrupp hat beschlossen, Patenschaft über 8 Kriegsteilnehmer zu übernehmen. Die Laienkünstler wollen die beliebtesten Lieder der Veteranen einüben und sie einmal mit einem Konzert erfreuen. Der Schuldirektor Valentin Eberhardt schätzte die Arbeit der Roten Pfadfinder und der Timurhelfer hoch ein.

Selma ALLES

Aktjubinsk

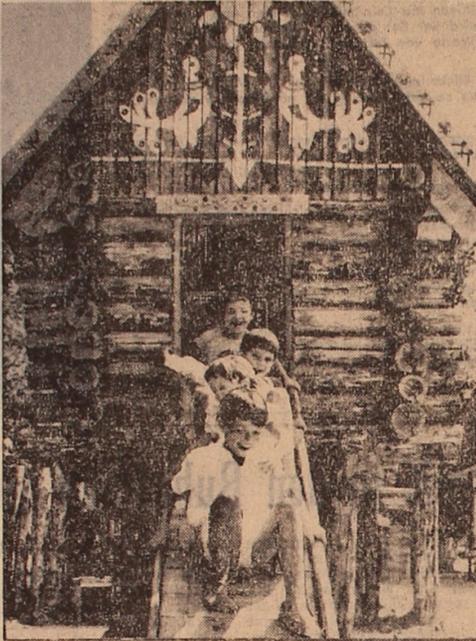
## Eine Woche in Moskau

Durch fleißige Arbeit in der Schülerproduktionsbrigade im Kolchos „18 Jahre Kasachstan“ hat sich unsere 9. Klasse eine fünftägige Reise nach Moskau verdient. Wir besuchten die Unionsleistungsschau, den Roten Platz, verschiedene Museen und besichtigten allerlei Sehenswürdigkeiten, fuhren auf dem Moskwa-Fluß mit einem Schiff. Zuletzt waren wir im Dorf Petri-

schtschewo, wo wir an der Gedenkstätte von Soja Kosmodemjanskaja Blumensträuße niederlegten. Diese kurze, aber sehr inhaltsreiche Reise hat auf uns einen riesigen Eindruck gemacht. Auf dem Wochenendappell haben wir unseren Mitschülern über unsere Reise erzählt.

Valentine KASPER

Gebiet Zelinograd



## In der Märchenstadt

Die Sonne verweilt hier am längsten. Vielleicht weil die Holzbauten der Märchenburg selbst so goldgelb schimmern und die Sonne anziehen? Oder weil in diesem Hof nur fröhliche Kinder wohnen, die stets rutschen, durch die Fenster gucken, schaukeln, klettern und laufen?

Diese Märchenburg haben die Studenten des Instituts für Bauwesen und Architektur für die kleinen Einwohner von Alma-Ata in der Tschaikowski-Straße gebaut. Sie hatten viel phantasiert und sich die Köpfe zerbrochen, bis sie den Entwurf herstellten. Als er fertig war, fragten sie die Kleinen, ob es ihnen gefällt, und die sagten im Chor: „Primal!“

Fotos: Michael Kluge

## Wem wir dankbar sein sollen

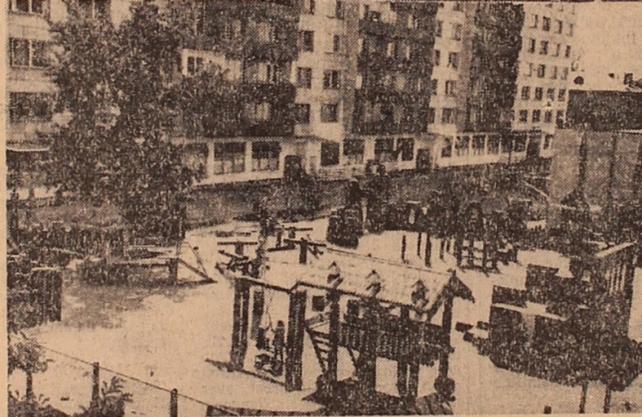
Meine Großeltern Emilie Rolsing und Heinrich Schütz waren etwa 40 Jahre lang Lehrer. Heute sind sie Rentner, aber trotzdem sieht man es ihnen immer an, daß sie Lehrer sind. Sie sind feinfühlig, aufmerksam und hilfsbereit. Ihre ehemaligen Schüler kommen zu ihnen mit ihrem Kummer, holen sich bei ihnen Rat. Und für jeden haben Oma und Opa ein tröstendes Wort, einen guten Rat. Sie lieben ihre Arbeit auch heute noch und haben mir immer viel darüber erzählt. Sie sind stolz, daß der Staat ihnen einmal solch eine hohe Mission anvertraut hat. Ich weiß, wie wichtig es ist, gute Leh-

rer zu haben, die einen verstehen und ihm Mitgefühl entgegenbringen.

Meine Mutter Selma Koch arbeitet auch schon 21 Jahre als Lehrerin. Sie scheut weder Zeit noch Mühe für ihre Schüler, wohl deshalb lieben sie sie auch so sehr. Ich bin stolz auf meine Mutter. Sie ist sehr aufmerksam nicht nur zu ihren Schülern, sondern auch zu allen Mitmenschen.

Am Lehrertag werden sie sicher viele Blumen von ihren jetzigen und ehemaligen Schülern bekommen.

Swetlana KOCH



## Interessante Aufgaben

Unser KIF ist 14 Jahre alt geworden. Zu unserer ersten Sitzung kamen die ehemaligen Mitglieder unseres Klubs. Sie erzählten über ihre Berufe. Mehrere haben die Biologie fürs ganze Leben liebgewonnen. Es gibt unter den Abgängern unserer Schule Tierärzte, Zootechniker, Agronomen, Biologielehrer und

Ärzte. Die Abgängerin von 1981 und Direktor unseres Schulmuseums Karischen Keldebekowa ist nun Studentin an der biologischen Fakultät der Pawlodarer Pädagogischen Hochschule und Saltanat Nurgalijewa, unsere KIF-Präsidentin bis Mai 1981 ist auch an derselben Hochschule, aber an der Fremdspra-

chenfakultät immatrikuliert worden. Das neue Schuljahr stellt uns neue interessante Aufgaben, und wir wollen uns bemühen, unsere Arbeit möglichst inhaltsreicher zu gestalten.

Ludmilla ALPEROWITSCH, Direktor des Museums in der Dshambul-Schule

Gebiet Pawlodar

## Die Äpfel duften wunderbar

Im Fünfjahrplan der Pioniertaten gibt es Aufgaben für alle. Unser Hofklub „Die Fackel“ der Hausverwaltung Nr. 2 bemüht sich stets, überall, wo unsere Hilfe nötig ist, einzugreifen. Auch diesmal forschten wir nach, wo man unsere flinken Hände braucht.

Es stellte sich heraus, daß im Sowchosgarten die Äpfel reif ge-

worden und nicht genug Arbeiterhände da sind, um sie zu ernten. Am anderen Tag gingen wir hin. Wir arbeiteten fleißig und sammelten 356 Kilogramm duftender, rotbackiger Äpfel.

Erika RAKSCHA, Führerin der Arbeitsgruppe

Taldy-Kurgan

## Geschichte von den Ferkeln

Leni Schrader saß in der gleichen Schulbank wie Henriette. Eines Tages, als sie in der letzten Stunde des Unterrichts ein Diktat schrieb, fiel ihr ein dicker Tintentropfen aus dem Federhalter und machte einen Klecks. Leni Schrader leckte die Spitze ihres Zeigefingers naß und versuchte, den Klecks wegzureiben. Sie rieb und rieb, aber der Klecks wurde nur größer, und am Ende war da ein feuchtes Loch im Papier und ihr Zeigefinger voller Tinte. Sie wischte den Finger am Unterrock ab, und weil sie vor Aufregung ins Schwitzen gekommen war, fuhr sie sich mit dem Unterrock über die Nase; jetzt hatte sie also eine blaue Nase.

„Leni“, sagte die Lehrerin. Leni Schrader sprang auf. Dabei stieß sie ihr Tintenfaß um, und sein ganzer Inhalt ergoß sich über das Diktatheft.

„Was machst du denn da?“ fragte die Lehrerin. Leni sagte: „Ich entferne Tinte.“

„Weißt du, was du bist?“ sagte die Lehrerin ärgerlich. „Du bist ein unverbesserliches Ferkel.“

neue Schülerin ins Klassenzimmer. Sie war ein rundliches, hübsches Mädchen mit einer etwas aufgestülpten Nase und einer appetitlichen, rosigen Haut, und setzte sich neben Henriette in die Bank, wo sie erstaunlicherweise begann, an einer grünen Eichel zu nagen.

„Das ist nicht dein Platz“, sagte Henriette.

„Doch“, sagte die Neue. „Meiner.“

„Nein“, sagte Henriette, „hier sitzt Leni Schrader.“

„Die kommt ja nicht mehr“, sagte die Neue.

Die Lehrerin erschien und sah das Mädchen neben Henriette und fragte sie nach ihrem Namen.

„Ich heiße Fee von Schweinichen“, sagte das Kind.

„Und dein Vater?“ fragte die Lehrerin, denn sie wollte das in ihr Buch eintragen.

„Mein Vater heißt Keiler von Schweinichen“, sagte das Kind.

„So“, sagte die Lehrerin, „und nun wollen wir gleich einmal feststellen, was du schon weißt.“ Sie stellte ein paar Fragen, und es kam heraus, daß die Fee von Schweinichen in allen Fächern sehr beschlagen war, besonders in kaufmännischem Rechnen, Literatur und Landwirtschaft.

Als dieser Schultag endlich herum war, lief Henriette geradenwegs nach Schmalhausen, um nach Leni zu forschen. Bei Schraders traf sie niemanden an. So lief sie zum Schweinestall des Dorfes, wo dreihundert Schweine und tausend Ferkel schmatzend ihren verschiedenen Beschäftigungen nachgingen. Da sah sie auf einem Ferkelbalken ein Ferkel sitzen, das sich von den anderen abgesondert hatte und herzerreißend weinte; seine Nase aber war über und über mit Tinte beschmiert. Henriette lauschte seinem Quiecken, und nach einer Weile glaubte sie Sätze zu verstehen.

„Ich bin die arme Leni Schrader“, verstand sie; „der Magier Malkog hat mich in ein Ferkel verwandelt. Das hat mir erst gar nicht übel behagt, aber morgen wird im Fernsehen das Fußballspiel zwischen Dynamo Schwarzenthal und Lokomotive Bautzen übertragen, und darum möchte ich wieder ein richtiges Mädchen sein, und ich will mich auch nie, nie wieder schmutzig machen.“ Hier verstummte das Ferkel, denn die Schweinemeisterin Jakobka kam durch den Mittelgang.

„Dieses Ferkel“, sagte Henriette zu ihr, „ist kein Ferkel, sondern Leni Schrader.“

„Was für ein Unfug“, sagte Jakobka; „Leni hat Windpocken und liegt bei ihrer Tante.“

„Und woher hat es Tinte an der Nase?“ fragte Henriette.

„Woher schon?“ sagte die Schweinemeisterin Jakobka. „Es hat an meinem Federhalter geknabbert.“

Am Abend ging Henriette früh zu Bett. Sie legte sich auf den Rücken, stellte die Knie hoch und zog die Bettdecke ganz über ihren Kopf, so daß sie sich in einer Art Höhle befand. In dieser Höhle wohnte der Magier Malkog.

„Ich bin im Bilde“, sagte Henriette zu dem Magier; „die Schweinichen ist ein in ein Mädchen verwandeltes Ferkel.“

„Richtig“, sagte Malkog. „Woher hat sie solche Kenntnisse?“ fragte Henriette.

„Von der Schweinemeisterin Jakobka“, sagte Malkog, „welche ja alle Tage im Schweinestall laut lernt.“

„Ich habe gar nichts gegen die Schweinichen“, sagte Henriette, „obgleich sie Eichel frißt. Aber Sie haben die Leni Schrader zum Ferkel gemacht, und das kann ich nicht dulden; Sie müssen sie unbedingt wieder zurück zaubern.“

„Das ist leider nicht möglich“, sagte Malkog mit bedauernder Stimme; „mir sind ja auch Grenzen gesetzt. Die Zahl der kleinen Mädchen, die es gibt, und die der kleinen Ferkel, die es gibt, muß natürlich immer die gleiche bleiben, we-

gen Statistik. Wollte ich jetzt deine Freundin entferkeln, dann müßte ich die kleine Fee wieder verferkeln, was sie aber entschieden ablehnt; es gefällt ihr in der Schule sehr gut.“

„Gibt es denn gar keinen Ausweg?“ fragte Henriette traurig.

„Vielleicht doch“, sagte der Magier Malkog. „Wenn du ein besonders schmutziges Mädchen auf-treiben könntest, dann könntest du es bei mir zur Verferkelung einreichen, und ich könnte gegebenenfalls die Leni entzaubern. Worauf es hauptsächlich ankommt, ist, daß die Zahl stimmt.“

Nach diesem Gespräch erwachte Henriette sehr bekümmert, denn sie konnte weit und breit kein schmutziges Mädchen, das sie bei dem Magier hätte einreichen können.

„Dänemark“, sagte Onkel Titus, der mit Gayelord am Frühstückstisch saß und die Zeitung studierte, „ist das reinlichste Land der Erde. Dort kommt auf 999 saubere kleine Mädchen nur ein schmutziges.“

„Eins?“ rief Henriette. „Eins genügt.“ Sie rannte zu ihrem Bett, steckte den Kopf unter die Decke und brüllte: „Ein schmutziges Mädchen in Dänemark.“ Dann kam sie wieder und verschlang in bester Laune ein Würstbrütchen und vier mit Honig. In der Schule aber war das erste Kind, das sie antraf, Leni Schrader, welche ein weißes Kleid anhatte und besonders gründlich gewaschen aussah.

## Für junge Naturfreunde

# Die Reiherkolonie

Hinter dem Garten des Forsthauses steigt das Gelände an. In den Kronen der 140jährigen Kiefern, die auf dem Hügel wachsen, sind große Nester zu sehen. Auf manchen Bäumen befinden sich sogar zwei oder drei Nester. Der Boden darunter, das Blaubeerkraut und die Sträucher haben einen kalkweißen Überzug. Hier ist eine Reiherkolonie, der Brutplatz der Fischreiher. Der Ort ist sehr günstig, denn nur wenige hundert Meter entfernt liegt der große See, der ein flaches Ufer besitzt und reichlich Fische hat.

Im Frühjahr, gleich nach ihrer Rückkehr aus den Winterquartieren, bessern die Reiher die alten Nester aus. Das Männchen trägt meist das Baumaterial heran, während sich das Weibchen als Baumeister betätigt.

Die Eier werden von beiden Eltern ausgebrütet. In dieser Zeit geht es in der Reiherkolonie sehr ruhig zu. Nur die vom Fangplatz zurückkehrenden Vögel lassen, wenn sie mit ruhigen Flügelschlägen und S-förmig gebogenem Hals heranfliegen, ein „Gragrak“ hören. In drei bis vier Wochen hat sich das geändert. In fast allen Nestern sind Junge aus den Eiern geschlüpft. Sobald sich ein Altvogel im Anflug befindet, geht ein ohrenbetäubendes Geschrei los. Die Jungen betteln aufgeregt den Eltern die Nahrung ab. Wird die schon „vorgekaut“ Nahrung nicht gleich abgegeben, fahren die Schnäbel der Jungen bis in den Kehlsack der Altvögel hinein. Je älter die Jungen werden, desto mehr Nahrung benötigen sie. Un-

ablässig, mit eingezogenem Hals auf Beute lauernd, stehen die Elternvögel im Seichtwasser des Sees. Dabei sind die vom Kopf abstehenden verlängerten schwarzen Nackenfedern, früher ein beliebter Schmuck, gut zu sehen. Fische bilden die Hauptnahrung, aber auch Frösche, Wasserinsekten, Schnecken, Muscheln und Würmer aus den Wiesen werden mitgenommen. Wegen des Schadens, den sie am Fischbestand anrichten, sind die Reiher bei unserem Fischmeister nicht gerade beliebt.

Beim Kampf um die Nahrung gibt es zwischen den Jungvögeln starkes Gedränge. Die schwächeren Jungen werden dabei manchmal aus dem Nest gestoßen und stürzen ab. Meister Reineke, der Fuchs, hat wegen der herabfallenden Fischreste und Jungvögel die Reiherkolonie zu seinem Jagdgebiet erkoren.

Arthur DÖPKE

## Für vorbildliche Arbeit

Nach Abschluß der 9. Klasse arbeiteten Adeline Niedens und Irene Groß in einer Schülerproduktionsbrigade am Montageließband des Glühlampenwerks von Maili-Sai. Ihre Arbeitskollegen meinen, daß sie sich sehr bald eingearbeitet haben.

Nun gehen die beiden Mädchen in die 10. Klasse. Gleich ihnen waren auch andere Oberschüler von Maili-Sai in den Sommerferien, die sie stolz ihr fünftes Arbeitssemester nennen, in der Glühlampenproduktion beschäftigt. Für ihre gewissenhafte Arbeit wurden sie vom Betrieb mit Ehrenurkunden ausgezeichnet. Etwa 80 Absolventen der 10. Klasse, die den Beruf im zwischen-

schulischen Kombinat erlernt hatten, kamen in diesem Jahr ins Glühlampenwerk. Gut die Hälfte von ihnen nahm das Abendstudium an der elektromechanischen Fachschule vor. Andere Jugendliche haben vor, nach einem Jahr praktischer Arbeit an Hochschulen mit entsprechender Fachrichtung fernzustudieren. Gegenwärtig stehen etwa 200 Jungarbeiter des Betriebs im Fernstudium an einer Fach- oder einer Hochschule, 50 von ihnen sind vom Betrieb zum Studium delegiert worden.

Wladislaw KIRSCH

Frunse

## Bücher sind unsere Lehrer

Die zentrale Kinderbibliothek von Uralsk ist sehr reich. Hier gibt es Bücher über Wanderungen, Abenteuer, Reisen, Märchen und spannende Erzählungen. Die Bibliotheksleiterin Nelly Ruptengh gibt jedem Kind Ratschläge, hilft bei der Auswahl der Bücher.

Sweta Kapustina z. B. liest gern Bücher über W. I. Lenin.

Heute haben sich Sweta die „Erzählungen über Lenin“ von F. Solodow und Ludmilla die Erzählungen von A. Kononow gewählt. Auch Vitali, ihr kleiner Bruder, Schüler der 3. Klasse, hat sich die Erinnerungen W. D. Bontsch-Brujewitschs an Wladimir Iljitsch ausgesüht.

In der Schule werden sie an den Pioniernachmittagen über diese Bücher erzählen.

Irene KRAMER

Uralsk

Ewald KATZENSTEIN

## September

Grübchen lacht sich der September in die Wangen, freudestrahlend spendet er uns seine Gaben.

Ganz ein Künstler, malt er eifrig und hantiert mit kühnem Pinsel. Seht, schon stehen Bäume, Büsche und die Gräser auf den Wiesen buntpunktiert im Herbstkleid da.

Auf der Heide schwärmt der Kranich, übt die Schwingen, blickt nach Süden. Kläglich klingt sein Abschiedsrufen.

Der September, freundlich lächelnd, sagt dem Vogel: „Laß dein Klagen. Wieder kommst du, und dann grüßt dich deines Weihers frohes Winken.“

Schelmisch blickt er, gütig lächelnd, auf das Eichhorn, das geschmeidig für den Winter Vorrat hamstert: Zapf um Zapflein, Nuß um Nüßlein.

Und er zeigt ihm seine Schätze, hilft dem kleinen, flinken Tiere.

Freundlich schafft er hilfreich auf dem Feld, dem ernfesteren. Strahlend kost er Herz und Schweiß, allen, die hier fleißig walten, unsrer Heimat Reichtum mehrend. Strenger Wirt, mit Eifer sorgt er, daß der Strom von goldnem Weizen wie ein Meer zum Speicher flute, ohne Ebbe, reich und reicher.

Wohlgefällig blickt er schmunzelnd auf die Werke seiner Hände, bläst die Nebel, die ihn stören, aus den Ästen, von den Feldern, und sein Lachen glänzt im Blauen froh und glücklich, stolz, zufrieden.

Grübchen lacht sich der September in die Wangen, freudestrahlend.



Tüchtigkeit

Johann Paustian ist bereits 35 Jahre Baggerführer im Sowchos-Teknikum. Er erfüllt ständig sein Tageslohn mit geringstem Zeitaufwand. Doch schätzt man ihn dort nicht nur als freiflächigen Mechaniker, er ist auch ein guter Schlosser und Schweißer.

Wiederholt wurde der Aktivist der kommunistischen Arbeit Johann Paustian für seine guten Leistungen ausgezeichnet. Er ist Träger der Medaille „Für heldenmütige Arbeit“.

Johann und seine Frau Elisabeth haben fünf Kinder erzogen. Drei von ihnen haben ihre Bildung bereits abgeschlossen und sind berufstätig, die anderen setzen ihr Studium fort. Enkel wachsen heran.

Alexander ARNDT

Kleiner Ort der großen Heimat

Das Ferganatal nennt man „Die Perle Usbekistans“. Warum? Viel leicht, weil der Boden hier ungewöhnlich fruchtbar ist. Nirgends sind die Weintrauben so zart, saftig, duften so herrlich wie im Ferganatal. Sie sind vom Licht und der Wärme der Sonnenstrahlen getränkt.

Das Tal versinkt ganz im üppigen Grün. Große und kleine Kanäle erquickten wie Herzadern den Boden, lassen die Vegetation daraus kräftig sprießen.

Nähezu die Hälfte der gesamten usbekischen Baumwolle wird künstlich bewässert. 60 Prozent der Seidenspinnerkokons wird künstlich im Ferganatal gezüchtet und aufgezogen.

Die ausgedehnten Felder sind von dichten Platänen und pyramidenförmigen Pappeln eingereimt und bilden die riesigen Alleen Usbekistans.

Wollen wir einen Blick in die Um-

gebung Ferganas werfen! Auf der Fahrt vom Gebietszentrum zum Kurort Schachimardan erklärt man uns, daß die Sanatoriumsiedlung zu Ehren des Begründers der usbekischen Sowjetliteratur, des Dramatikers und Komponisten Hamsa Hakimzade Nijasi in Hamsaabad umbenannt worden ist. Hohe Berge umschließen das Sanatorium von drei Seiten, reine, äußerst frische und gesunde Luft durchzieht den Ort...

Der Stolz der Usbeken ist der große Ferganakanal, der 270 Kilometer weit dahinfließt und in nur 45 Sekunden ausgehoben wurde. Kokand ist eine Stadt mit gemächlichen Parkanlagen und Denkmälern der alten Kultur. Hier erblicken Sie den Chansai-Plan — ein Zeugnis des großen Könnens der damaligen Baumeister. Heute beherbergt es das Städtische Landesmuseum.

Das sind noch bei weitem nicht alle Sehenswürdigkeiten der „Perle“. Noch manche historische Sehenswürdigkeit soll den Besucher staunen machen!

Michael AAR

Elternglück

In der Abteilung Nr. 1 des Sowchos „Bilki“ lebt und arbeitet die vorbildliche Familie Bilmaier. Willi, der Vater, ist Traktorist, erster Klasse. Er übt diesen Beruf bereits 20 Jahre aus und wurde für gute Leistungen wiederholt ausgezeichnet. Alma, seine Frau, war viele Jahre Melkerin. Jetzt kocht sie für die Kleinen im Kindergarten, und die Eltern loben ihre gute Beköstigung.

Die Bilmaiers haben drei Kinder. Sie sind bereits erwachsen, haben ihren Beruf, doch wohnen alle noch zusammen mit den Eltern. Ella und Olga sind geachtete Buchhalterinnen, können aber auch, wenn es nötig ist, den Traktor steuern wie ihr Vater und der Bruder Viktor. Er kam nach dem Militärdienst wieder in das Heimatdorf zurück und ist ein guter Fahrer im Sowchos.

Die Tüchtigkeit aller Bilmaiers im Beruf ist das Ergebnis der Erziehung zur Arbeit in der Familie und des guten Vorbilds der Eltern, denen ihre Kinder Freude machen.

Woldemar MEISTER

Briefpartner gesucht

Seit einem Jahr lese ich bei uns in der DDR Eure Zeitung. Besonders gefallen mir die Berichte und Beiträge über die Landwirtschaft Eures Landes. Daraus entstand bei mir der Wunsch, noch mehr über die Landwirtschaft und ihre Menschen in Eurem Gebiet zu erfahren. Aus diesem Grund würde ich sehr gern mit einem deutschsprachigen Arbeiter oder einer Arbeiterin aus einem Kolchos oder Sowchos in Briefwechsel treten.

Ich arbeite in einer landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft, die sich auf die Tierproduktion spezialisiert hat. Hier bin ich als Produktionsleiter für die gesamte Tierproduktion unserer Genossenschaft verantwortlich. Seit 3 Jahren bin ich Mitglied der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) und Parteisekretär seiner Genossenschaft. Gleichzeitig bin ich Mitglied der Deutsch-Sowjetische Freundschaft.

Koif SEYFFERT  
9135 Burkhardtshof  
Eibenberger Str. 31  
DDR

Darüber schrieb die „Freundschaft“

Es liegt an der Erziehung

Alexander Franks hat im Sujet „Die verlorene Ehre“ („Fr.“ Nr. 141) ein äußerst aktuelles Problem angeschnitten. Der geschichtete Zerfall der Ehe ist für unsere Gesellschaft kaum typischer, zeigt aber, wohin der sinnlose Drang nach äußerem Glanz führt. Die Ohrfolge ist ein hilfloser Ausklang dieser Ehe, die durch die falsche Erziehung des Mädchens von Anfang an zum Scheitern verurteilt war. Darum hätten Irinas Eltern Strafe verdient. Sie tragen die Schuld daran, daß ihre Tochter nicht zur Arbeit erzogen wurde und nicht gelernt hat, ihre Wünsche zu zügeln. Da sie sich so leicht zum Diebstahl hinreißen ließ, hat man es in ihrer Familie wahrscheinlich mit dem Unterchied zwischen „mein“ und „dein“ nicht sehr genau genommen.

Georg hat, diese Schuld Irinas auf sich nehmen, einen weiteren Fehler begangen. Wie konnte er, ein Aspirant, als Mann mit ehrlicher und nicht leichter Vergangenheit noch wahrre Gefühle für ein solches Wesen aufbringen? Er ist in seiner Liebe blind gewesen. Irina stellte sich ihr Leben als einen sorglosen lustigen Ball vor, während eine Ehe auch Opfer beiderseits verlangt. Es war noch gut, daß an der Folge dieser Scheidung keine Kinder leiden mußten.

Meines Erachtens sollte man bei uns mehr für die Vorbereitung der Jugend zur Ehe tun. Diese Erziehung muß in der Schule, aber auch im Elternhaus beginnen und später in Jugendclubs oder Zirkeln fortgesetzt werden. Die Jungen und Mädchen müssen sich auf diesen ersten Schritt in ihrem Leben besser vorbereiten. Sie sollten sich davon überzeugen, daß der Ehepartner in den Grundprinzipien dieselbe Lebensanschauung hat. Die Probefrist wird ihnen vom Standesamt nicht von ungefähr gegeben.

Eise HERRMANN  
Aktjubinsk

Gefährlicher Rost

Der Sowjetstaat bietet allen Kindern und unserer Jugend die Möglichkeit zu lernen. Ihr steht die Berufsarbeit frei, doch kein Mädchen und kein Junge ist gezwungen, um des täglichen Brotes halber in die Produktion zu gehen. Wir leben wohlhabend. Das heißt aber keinesfalls, daß die Kinder in der Familie von jeglicher Arbeit befreit werden sollen. Müßiggang ist aller später Anfang, behauptet ein altes Sprichwort, und das trifft auch auf Irina zu. („Die verlorene Ehre“, „Fr.“ Nr. 141). Wie konnte es nur kommen, daß sie bis zu ihrem 23. Lebensjahr keiner Beruf hatte? An der falschen Erziehung des Mädchens tragen vor allem die Eltern die Schuld.

Es kommt leider nicht selten vor, daß Eltern in der übertriebenen Sorge um ihre „Lieblinge“ sie vor jeglicher Arbeit „schützen“. Ich kenne ein Elternpaar, beide bereits Rentner. Während Vater und Mutter fleißig in ihrem Garten arbeiteten, saß die

siebzehnjährige Tochter müßig am offenen Fenster und ergötzte sich an der Musik ihres Tonbandgeräts... Wahrscheinlich nicht der einzige Erziehungsfehler, der Lenas leichtsinnigen Lebenswandel zur Folge hatte. Mit 13 Jahren verlobte sie sich in einem bedeutend älteren verheirateten Mann und trug zum Zerfall dieser Familie bei.

Irinas Eltern wollten hoch hinaus. Die Hochzeit war mit Prunk wie ein Ball am Hofe eines Königs abgelaufen... So etwas ist leider eine verbreitete Erscheinung, und dann wird auf Kosten des geistigen Inhalts der neugebackenen Familie nur um deren materiellen Wohlstand gesorgt. Ob sich aber, das Herz zu Herzen findet? bleibt Nebensache. „Sind wir denn ärmer als andere? Wir können es uns leisten!“ Das ist das einzige Prinzip solcher Eltern. Dabei tut man das oft mit der Berechnung, daß sich die Hochzeitsauslagen schließlich durch alle die Geschenke decken.

Anton GOLDADE  
Gebiet Kustanai

Service auf dem Feld

Die Mitarbeiter der Dienstleistungssphäre im Gebiet Zellnograd haben im ersten Jahr des 11. Planjahres einen würdigen Beitrag zur Bedienung der Bevölkerung geleistet.

Gegenwärtig nähert sich die Ernte ihrem Höhepunkt. Es ist bereits eine gute Tradition, den Getreidebauern in den heißen Erntelagen unmittelbar in Feldstützpunkten, Brigaden und den Arbeitern der Getreideabnahmestellen gute Dienste anzubieten.

In den Zentralsiedlungen der Sowchoso und Kolchose, funktionierten 160 ortsfeste und 22 rollende Komplexannahmestellen, die den Einwohnern vom Lande mehr als 500 Arten von Dienstleistungen erweisen. Es wurden zusätzlich 40 Wanderbrigaden gegründet, zu denen Zuschneider, Friseur, Meister für Reparatur von Haushalts-, Fernseh- und Radiogeräten, Uhrmacher und Schuster gehören, die laut festgelegtem Fahrplan die Feldstützpunkte besuchen und den Getreidebauern Dienste erweisen.

Um die Ernteteilnehmer besser zu bedienen, wurden die Servicezeiten in den Komplexannahmestellen ihrer Arbeitszeit angepaßt, auch die Wanderwerkstätten besuchen die Feldstützpunkte in der Mittagspause oder bei Schichtwechsel. Die Bedienungszellen wurden, mit den Leitern der Agrarbetriebe und

den örtlichen Sowjets vereinbart. Die über den Dispatcherdienst und die Komplexannahmestellen entgegengenommenen Bestellungen werden von den Dispatchern der Rayonverwaltungen für Dienstleistungswesen und der spezialisierten Betriebe der Branche registriert; sie kontrollieren auch ihre Erfüllung. Über verzögerte oder schlechte Ausführung der Aufträge werden die Leiter der Rayonverwaltungen und spezialisierten Betriebe so gleich in Kenntnis gesetzt.

In der Erntezeit haben die Wanderwerkstätten schon fast 200 Ausfahrten gemacht. Mehr als 15 000 Ernteteilnehmer wurden durch ihre Brigaden auf dem Feld bedient, ihnen wurden gute Dienste für 67 600 Rubel erweisen.

Die rollenden Komplexannahmestellen der Verwaltungen in den Rayons Makinsk, Jermantau, Zellnograd, Abkassar, Balkasch und Tengisski erzielten besonders gute Ergebnisse in der Bedienung der Erntehelfer.

In der Vereinigung „Rasno-byt“ wurden zwei Brigaden gegründet, die vom 10. bis zum 20. August in den Rayons Kurgaldshino und Tengisski tätig waren. Ende August wurde eine Dienstleistungsbrigade in die Rayons Krasnosnamenskoye und Tengisski beordert.

Für die Periode der Erntebegründung sind Wettbewerbsbedingungen erarbeitet und bestätigt worden, die auf eine bessere Be-

denung der ländlichen Bevölkerung abgezielt sind. Außer der Tätigkeit in der Dienstleistungssphäre arbeiten 300 Mitarbeiter der Branche mittelbar auf den Getreideschlägen; Sie sind Mähdrescher- und Kraftfahrer, reinigen das Getreide auf Temnen und in Abnahmestellen.

Bei der Bedienung der Getreidebauern und Erntehelfer leisten die Mitarbeiter des Dienstleistungswesens im Gebiet einen gewichtigen Beitrag zur erfolgreichen Einbringung des Getreides im ersten Jahr des 11. Planjahres und streben neue Erfolge im sozialistischen Wettbewerb an.

Arnold BENZLER,  
Leiter der Zellnograd Dienstleistungswesen

Waren für das Volk

Nähezu 500 Erzeugnisarten gehören zum Sortiment des Archangelker Kunstgewerbebetriebs „Belomorskije Usory“. Darunter sind bemalte Haushaltsgegenstände, Souvenirs aus Stein, Holz und Birkenrinde, Konfektionen aus Lein mit Stickereien und vieles andere. In diesem Jahr wird der Betrieb seine allgemein gefragten Erzeugnisse in einem Werte von fast drei Millionen Rubel an das Handelsnetz liefern.

Im Bild: Die Stickerinnen des Betriebs G. Wischnjakowa (links) und M. Jewsejewa zeigen Kleidung mit nördlichen Stickereien.

Die technologische Kette, deren letzter Abschnitt Erzeugnisse mit dem ehrenvollen Fünfeck sind, beginnt auf den Hochgebirgsweiden. Zur Zeit gibt es in Kirgisien über 10 Millionen Schafe, davon mehr als 9 Millionen Feinwollschafe.

Der Hauptkonsument der aus den Kolchos und Sowchoso gelieferten Wolle ist das Kirgisische Kammgarn- und Tuchkombinat. Neulich wurde der Betrieb modernisiert. Das ermöglichte die Arbeitsproduktivität auf 121 Prozent zu bringen und die Qualität der Webstoffe wesentlich zu verbessern. Alljährlich werden von hier an die Konsumenten Webstoffe, Wolle und Garn in einem Wert von etwa 200 Millionen Rubel geliefert.

Im Bild: Die Koloristin Natalia Lubowa und die Dessinatourin Valentina Boshenko (links) demonstrieren die im Kirgisischen Kammgarn- und Tuchkombinat erzeugten Textilien.

Fotos: TASS

Im Bild: Die Stickerinnen des Betriebs G. Wischnjakowa (links) und M. Jewsejewa zeigen Kleidung mit nördlichen Stickereien.

Die technologische Kette, deren letzter Abschnitt Erzeugnisse mit dem ehrenvollen Fünfeck sind, beginnt auf den Hochgebirgsweiden. Zur Zeit gibt es in Kirgisien über 10 Millionen Schafe, davon mehr als 9 Millionen Feinwollschafe.

Der Hauptkonsument der aus den Kolchos und Sowchoso gelieferten Wolle ist das Kirgisische Kammgarn- und Tuchkombinat. Neulich wurde der Betrieb modernisiert. Das ermöglichte die Arbeitsproduktivität auf 121 Prozent zu bringen und die Qualität der Webstoffe wesentlich zu verbessern. Alljährlich werden von hier an die Konsumenten Webstoffe, Wolle und Garn in einem Wert von etwa 200 Millionen Rubel geliefert.

Im Bild: Die Koloristin Natalia Lubowa und die Dessinatourin Valentina Boshenko (links) demonstrieren die im Kirgisischen Kammgarn- und Tuchkombinat erzeugten Textilien.

Fotos: TASS



Sport macht gesund

Der Sportkomplex ist eine der beliebtesten Stätten des Kultur- und Erholungsparks von Semipalatinsk. Im Schatten hundertjähriger Bäume können die Turner eine 3-Km-Strecke laufen, mit dem Barren, dem Reck, den Hanteln und Trainergeräten üben.

Das Bezirksvolksgesundheitskomitee Lemnisk, das Initiator der Schaffung eines neuen Gesundheitskomplexes war, bestimmte das Maß der Teilnahme jedes Mitglieds an dessen Bau. Vertreter aller Arbeitskollektive des Stadtbezirks beteiligten sich an Subbotniks und Sonntagssonderfahrten.

Nun ellen morgens Schüler und Studenten, Arbeiter, Angestellte und Rentner zum Sportkomplex des Parks. Für jede Altersgruppe erarbeiteten die Spezialisten der sportärztlichen Beratungsstelle einen Komplex von Übungen zur physischen Ausbildung.

Regelmäßig werden im Sportkomplex Massenspiele veranstaltet. Von besonderem Interesse sind die Starts der Familienmannschaften.

(KasTAG)

Ein Mensch, der nie in den Ruhestand geht

Übergang in den Ruhestand! Ruhel! Stenel! Stillstand! So etwas gibt es für den Lehrer nicht! Er geht niemals in den Ruhestand. Ob er noch vor der Klasse die Deklamation erklärt oder ob er schon lange mit seinem Urenkel in der gemütlichen Stube spielt — er bleibt immer für alle seine gewesenen Schüler ein Lehrer.

Es gibt wohl kaum einen Menschen in der Welt, der so viele gute Freunde hat, wie der Lehrer. Und viele seiner Freunde waren einmal sogar seine Gegner und wurden dann seine besten Freunde für das ganze Leben.

Der Beruf des Lehrers ist wohl am meisten besprochen. Viele bedauern den Lehrer, der sich so quälend muß, zahlen die Arbeit des Lehrers für die schwerste in der Welt, warnen alle Jugendliche vor einem solcher Unglück: „Ich werde mit meinem einzigen Sohn nicht fertig, und der Lehrer hat Hunderte zu erziehen.“ Andere schätzen die schwere Arbeit des Lehrers mit Ehrfurcht, aber ihren Kindern raten sie dennoch, einen anderen, leichten Beruf zu wählen. Alle erinnern sich mit Freude und Liebe an ihre geliebte Lehrerin, zählen sie aber immer im Geheimen doch gewissermaßen als eine Märtyrerin: „Wie hat sie es ausgehalten? Ich hätte es nicht ausgehalten!“

Wer hat recht? Am besten kennt wohl die Freuden und das Leid dieses Berufes der Lehrer selbst. Ja, der Lehrer ist nicht mehr der einzige Gebildete und der Klügste im Dorf. Auch materiell gibt es da keine Rekorde, keine Prämien für vorfristige Planerfüllung, der Lehrer kann nicht melden, daß er schon 3 Jahrespläne erfüllt habe und schon für das Jahr 1986 arbeite.

All diese Vorteile gibt es in anderen Berufen. Aber eins bietet der Lehrerberuf, das kein anderer Beruf bieten kann — eine Schar von Freunden für das ganze Leben, eine Menge nachfolgender, die den Lehrer in sich weiterleben lassen.

Offenbiete ich den Arbeiter an der Werkbank, der jedes bearbeitete Stück liebevoll betrachtet und sich darüber freut. Wir Lehrer können unsere Fre-

sultate oft erst nach Jahren sehen und bewundern. Ich quäle mich mit diesem Knirps jahrelang herum, er aber schaut mich lustig und sogar schadenfroh an. Sogar seine Sommersprossen, seine Struwwalhaarige sagen mir: „Na, was machst du jetzt noch mit mir? Quäle dich doch nicht unnötig mit mir herum. Ich bleib ja doch so, wie ich bin!“ Und oft will es mir scheinen, daß er recht hat. Ich summe das Lied: „So wie du warst, so bleibst du...“

Dann vergehen einige Jahre, und vor mir steht ein junger Offizier (oder Arzt, Agronom, Ingenieur) mit einem Blumenstrauß und glücklichen Augen, dankt für meine Geduld und behauptet, ich sei immer sein geliebtester Lehrer gewesen. „Warum er immer so stachelig gewesen war“, frage ich ihn. „Ach, ich wollte nur zeigen, daß ich niemanden fürchte, sogar vor Ihnen wollte ich keine Furcht durchblicken lassen. Ich war eben jung und dumm, aber es war interessant.“

Alles begann vor 60 Jahren, als wir und unser Sowjetstaat noch jung waren.

Da wuchs ein kleines Mädchen in einer armen Dorffamilie auf, in der 8 Kinder und nur zwei Paar Schuhe waren. Aber das Mädchen hatte ein helles Köpfchen, konnte schon vor der Schule lesen, kannte lange Gedichte von Schiller und Goethe auswendig, die die älteren Brüder lernten. Darum kam es auch für sich unerwartet später in das Marxstädter Pädtechnikum, das damals eine berühmte Lehrerschule war. Auch dort konnte das Mädchen seine dörfliche Anglichkeit nur schwer überwinden. Sein einziges Balkfeld war das grüne Kosmoskostüm mit dem glänzenden Riemen — der Stolz aller damaligen Kosmoskinder. Das einzige, worauf sie hätte stolz sein können, waren ihre glänzenden Erfolge im Studium. Darum wurde sie auch noch vor Beendigung der Pädagogischen Fachschule vom Kosmos in die neugegründete Hochschule — das Engelser Pädinstitut — gesandt.

Nach 4 Jahren beendete sie als eine der besten das Pädinstitut und wurde in der Aspirantur bei Prof. Dulson gelassen. Aber gleichzeitig begann sie auch ihre Tätigkeit als Lehrerin der deut-

schon Sprache und Literatur in der Schule.

So war aus dem armen ängstlichen Dorfmädchen eine Deutschlehrerin mit Hochschulbildung herangewachsen. So betrat die neue Lehrerin am 1. September 1932 zum ersten Mal ihre Klasse. „Eure neue Lehrerin ist Genossin Hummel!“ steuerte der Direktor Theodor Keil die neue Lehrerin der Klasse vor. (Damals wurden die Lehrer noch mit Genossin angeredet).

So war der Anfang! Und so verließen 10 Jahre der jungen Lehrerin Hummel in der Schule in Engels. Hier ist die Wendung in der Schule wörtlich zu verstehen — immer in der Schule, immer mit ihren Schülern zusammen. Nach einigen Jahren war sie schon Leiter des Lehrerteils der Schule, einer der größten in der Stadt. Die Schüler vergötterten ihre junge Lehrerin, versuchten ihr in allem nachzuahmen — Kleidung, Haltung, Frisur und besonders in der Liebe zur deutschen Sprache und Literatur.

Nach dem Beginn des Großen Vaterländischen Krieges begann für die Lehrerin Hummel eine neue Periode, sie unterrichtete die deutsche Sprache in den Schulen des Chakassischen Gebiets. Auch hier übernahmen viele ihrer Schüler die Sprache — den Beruf des Deutschlehrers.

So stand die Lehrerin Emma Iwanowna 26 Jahre vor ihrer Klasse, war Lehrerin und geachtete Freundin nicht nur in der Klasse, sondern auch im Leben. Jetzt ist sie schon im „Ruhestand“, aber sie ist und bleibt Lehrerin, lehrt leben, schaffen, wirken.

Da sitzt sie vor einem Haufen Briefe, Fotos, Telegramme von Hunderten ihrer gewesenen Schüler. Das sind eigentlich keine Briefe, das sind ganze Lebensgeschichten, Schicksale. Mit allen ihren Fragen, ihren Freuden, auch mit ihrem Leid kommen die damaligen Mädchen, die heute an die 60 sind, immer wieder zu ihrer Lehrerin. Sie teilen mit, sie fragen, sie beraten sich in allen schweren Fragen mit ihrer Lehrerin. So ist die Lehrerin mit Hunderten ihrer Schüler aufs engste verbunden, lehrt sie und hilft ihnen. Und diese zahlen ihr mit Liebe und Verehrung.

Friedrich EMIG,  
Lehrer

Kulturleben der Republik

Fest der Musik

In den Gebieten Dshambul, Turgal und Karaganda begann ein Musikfestival unter der Devise „Beschlüsse der Partei ins Leben“. Komponisten und Musiker gehen in die Werkhallen, auf die Feldstützpunkte und in die Viehzuchtfarmen, in technische Berufsschulen und Militäreinheiten, um ihre neuen Werke vorzustellen. Meinungen der Hörer auszuwerten, neue Impulse für ihre schöpferische Arbeit zu bekommen.

Besonderes Interesse rufen die neue Oper von Gasisa Shubanova „Achtundzwanzig“ sowie die Werke von S. Muchamedshanow und Sh. Dastanow — junger Komponisten Kasachstans — hervor, die von bekannten Instrumentalisten und Sänger interpretiert werden.

Konzerte für Dorfeinwohner

Bunte Konzerte der Mitglieder der Studentengruppen „Quant“ sind für die Arbeiter des Sowchos „Shamschinski“, Gebiet Dsheskasgan, stets ein großes Fest. Mit starkem Beifall belohnen sie die Interpreten kasachischer Volkslieder Serik Omarow und Murat Kosykenow sowie den Dombra-Spieler Mukan Kubenow. Die Studenten fahren fort, aber die örtlichen Laienkünstler werden sich noch lange an ihre Konzerte und die gemeinsamen Proben erinnern.

Lieder über die Heimat

Zwei Monate dauerte das Festival der Gesangs- und Instrumentalensembles des Gebiets Aktjubinsk. „Dir, Heimat, widmen wir unsere Lieder“. Daran beteiligten sich Laienkunstkollektive aus vielen Städten und Dörfern des ganzen Gebiets.

Die Jury würdigte besonders die Meisterschaft und die musikalische Kultur der Formation des Kulturhauses der Chemiker aus der Stadt Alma. Mit viel Gefühl sangen die Volkskünstler die „Ballade vom gerechten Getreide“.

Pressedienst der „Freundschaft“

Ärztliche Ratschläge

Hirngefäßkrisen

Viele von uns leiden an Hypertonie, die oft zu Verschlimmerungen führt, und an Atherosklerose. Man muß es wissen, daß bei diesen Menschen oft Hirngefäßkrisen und vorübergehende Störungen im Hirnkreislauf entstehen. Als provozierende Faktoren solcher Komplikationen treten in der Regel körperliche und Nervenüberanstrengungen, heiße Bäder, Überhitzung in der Sonne, Alkoholmißbrauch und übermäßiges Rauchen sowie einige andere Faktoren auf.

Die Symptome der Verschlimmerung oder Krisen sind sehr verschieden: von Kopfschmerzen und Kopfschwindel bis Krampfanfällen und Verlust des Bewußtseins. Es können auch verschiedene Bewegungs- und Empfindungsstörungen eintreten. Bei manchen Kranken können Krisen sehr häufig vor. Zur Verhütung solcher ersten Komplikation der an Hypertonie und Atherosklerose leidenden Menschen wird empfohlen, eine Kur nach dem vom Arzt vorgezeichneten Schema zu machen, nur vom Arzt verschriebene Medizin einzunehmen, und zwar in der Reihenfolge und in Dosen, wie er es angeordnet hat. Man darf keinesfalls zu Selbstheilung greifen!

zeit und des Urlaubs. Empfehlenswert — auf Anordnung des Arztes — sind tägliche systematische Turnübungen (dosierte Gymnastik), zugängliche Wassertherapie (Abreiben, Brausebad) und Spaziergänge an der frischen Luft. Der Schlaf sollte nicht weniger als acht Stunden dauern. Ferner ist die Eizelt über den ganzen Tag richtig zu verteilen. Denkt daran: das Essen soll nicht ausgiebig, aber mannigfaltig, reich an vollwertigen Eiweißstoffen und Vitaminen sein. Es ist nützlich, Salz und Extraktstoffe (kräftige Fleischbrühe), Brotfleisch (ohne vorhergehendes Kochen) in der Kost einzuschränken. Zu Abend soll man nicht später als um 7 Uhr essen.

gelmäßige Arbeit des Verdauungsapparats sorgen. Der Gesundheit schaden psychische und Nervenbelastungen, Stresssituationen; folglich soll man sie vermeiden oder darauf adäquat reagieren. Man soll es nicht vergessen, daß Körperübungen an der Luft, dosiertes Gehen auf das Nervensystem beruhigend wirken.

Menschen, die an Hypertonie und Atherosklerose leiden und der Dispersalbetreuung unterliegen, müssen diese regelmäßig durchmachen und nicht auf Berufstätigkeit verzichten, wenn sie vom Arzt empfohlen wird. Auf diese Weise kann man Hirngefäßkrisen vorbeugen.

Maria TUSCHKANOWA,  
Arzt

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“